

Riesiger Skulpturenpark beim Tuscherschloss

Retrospektive auf den Künstler Manfred G. Dannes im Museum Tuscherschloss - 06.05.2013 11:00 Uhr

NÜRNBERG - Der Renaissancegarten des Tuscherschlosses ist noch bis Ende Juli in einen Skulpturenpark verwandelt. Unter dem Titel „Daidalos“ sind Werke des Regensburger Künstlers Manfred G. Dannes zu sehen, der im vergangenen Jahr den Freitod wählte.

Ulrike Berninger, die Leiterin des Museums Tuscherschloss, erinnert sich noch gut an ihre Begegnungen mit Manfred G. Dannes in Nürnberg, wo er intensiv an dem Konzept für die Ausstellung „Daidalos“ mitarbeitete. Wer sie von ihm sprechen hört, erahnt schnell, um welche eine beeindruckende Persönlichkeit es sich bei dem Künstler gehandelt haben muss.

„Man musste ihm nur ein Stichwort geben, schon sprudelten die Ideen aus ihm heraus“, erzählt Berninger über den universal gebildeten Dannes, der mühelos über Philosophie, Kunstgeschichte, antike Mythologie und mehr parlieren konnte — immer so profund, dass selbst geistig hellwache Gesprächspartner Mühe hatten, ihm zu folgen. Das Menschsein, die Frage, woher wir kommen und wohin wir gehen, interessierte den 1950 geborenen Humanisten ein Leben lang.



„Metamorphose“ heißt diese sieben Meter hohe Skulptur von Manfred G. Dannes, die im Garten des Tuscherschlosses zu sehen ist.

Foto: Michael Matejka

Tragische Geschichte

Umso schockierender war im August 2012, nur wenige Tage nach seinem letzten Besuch in Nürnberg, die Nachricht vom Freitod des Künstlers, der noch mit so viel Elan an der Ausstellung im Tuscherschloss gearbeitet hatte, die damit die erste Werkschau von Manfred G. Dannes nach seinem Tod ist. Seine Frau Karin äußerte noch den Wunsch, dass das Projekt unbedingt umgesetzt werden solle. Drei Tage später folgte sie ihrem Mann, mit dem sie 36 Jahre verheiratet war, in den Tod. Die einzige Tochter Julia verwaltet nun das künstlerische Erbe.

Von der tragischen Geschichte hinter der Ausstellung ahnt der Besucher des Tuscherschlosses freilich erst einmal nichts. „Daidalos“ ist zweigeteilt: Zu sehen sind überlebensgroße, bunte Skulpturen im idyllischen Garten sowie Bilder im Inneren des Renaissance-Kleinods. Ulrike Berninger will damit neue konzeptionelle Wege einschlagen. Geplant ist einmal jährlich eine Sonderausstellung, die Garten und Schloss als Einheit präsentiert.

Die außen gezeigten Kolosse aus Edelstahl, Stahl und Holz dürfen auch angefasst werden. Denn die Skulpturen, die Titel wie „Metamorphose“ und „Eidos I-III“ tragen und Assoziationen zum Beispiel zu Totempfähnen wecken, sind mechanisch. Bewegung ist ein zentraler Aspekt in der Kunst von Manfred G. Dannes. Stillstand gab es für ihn nicht, vielmehr war er der Ansicht, dass alles fließt und sich der Mensch beständig mit der Welt verändert.

So wunderbar leicht, wie sich die Skulpturen in den Garten einfügen, treten die abstrakten Bilder, die im Foyer und in den oberen Stockwerken des Tuscherschlosses hängen, mit dem historischen Ambiente in Kontrast. Elemente, die sich in den Skulpturen finden, sind in den Gemälden schon angelegt. Beständig forschte der weit gereiste Künstler, der unter anderem an der Nürnberger Akademie studiert hat, an Formen und Ausdrucksmöglichkeiten. Vom Mischen der Farben bis hin zum Papierschöpfen hatte er alles in seiner Hand — im besten Sinne des Wortes ein Besessener, dessen Leidenschaft sich in seinen Werken spiegelt.

Die Ausstellung ist bis zum 29. Juli in der Hirschelgasse 9–11 geöffnet.